

Pränumerations-Preise:

Für Stadt:	
Halbjährig	14 fl. -- kr.
Quartalsjährig	7 " -- "
Monatlich	3 " 50 "
Mit Postversendung:	
Halbjährig	16 fl.
Quartalsjährig	8 " -- "
Monatlich	3 " 50 "

# Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.  
Stempelgebühr für jedwede Insertion 30 kr. öst. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse No. 2, im A. B. Steiniger'schen Hause, 1. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren **Hassanstein & Vogler** in Wien (Neuer Markt 11), **Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Bait;** die **Jäger'sche Buchhandlung** in Frankfurt a/M.; **A. Schulz & Comp** in Leipzig und **A. Oppelt** in Wien.

## Telegramme der „Arader Zeitung.“

**Wien, 24. November.** Die Delegationen wurden heute u. z. die deutsche um 11 Uhr Vormittags, die ungarische um 4 Uhr Nachmittags eröffnet und denselben das Rothbuch Nr. 4 vorgelegt.

Der Voranschlag für den gemeinsamen Haushalt beträgt 100,379,568 fl. abzüglich der Zolleinnahmen auf Ungarn enthalten 20,133,960 fl.

Das außerordentliche Erforderniß für das gemeinsame Heer beträgt 60 Millionen Gulden.

**Wien, 24. November.** Graf **Potoki** hat nun definitiv die Demission des Gesamtministeriums eingebracht. Eine Entscheidung ist bisher noch nicht erfolgt.

## Aus dem Reichstage.

Wien, 23. November.

(Unterhaus-Sitzung.)

Präsident **Somssich** eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr. Auf den Ministerfauteuil: **Szlávy, Kerkapoly, Horváth, Festetics, Csetényi.**

**Ludwig Mocsáry** bringt einen Fall zur Sprache, der sich in der letzten Zeit zugetragen hat und in den oppositionellen Blättern viel besprochen wurde. Das zur Diöcese der Staatsgüterdirection gehörige Wirthshaus „zur Krone“ in Miskolcz wurde nämlich an den bisherigen Pächter mit Umgehung der öffentlichen Licitation vergeben, trotzdem ein anderer Unternehmer um 38 Percent mehr bot. Die Diöcesgüterdirection hat correct gehandelt, nachdem die Vorschrift besteht, daß Pächter von Staatsgütern, wenn sie ihre Verpflichtungen erfüllen und um 10 Percent mehr bieten, mit Umgehung der öffentlichen Licitation im Besitze ihres Pachtobjectes belassen werden können. Da dies aber mit beträchtlichem Schaden für den Staat verbunden ist, so richtet **Kedner** an den Finanzminister folgende Interpellation: Will er die Vorschrift nicht bloß für Diöcesgüter, sondern auch für alle anderen Staatsgüterdirectionen aufheben, wonach ohne öffentliche Licitation Pachtobjecte in den Händen des bisherigen Pächters gelassen werden können, wenn dieser seinen Pachtzuschlag um 10 Percent erhöht?

**Alexander Bujanovits** theilt dem Hause mit, daß die Kaschau-Oberberger Bahngesellschaft die Töbeger Station, von der die Flügelbahn nach Speries abzweigt, auf das linke Hernádufer verlegt hat, trotzdem sie in der Concessionsurkunde verpflichtet wird, die Station am rechten Hernádufer zu situiren. Da nun die gesammte Bevölkerung, welche die neue Bahn benötigen wird, diesseits der Hernád wohnt, so richtet er folgende Interpellation an den Communicationsminister: Beabsichtigt der Herr Minister im Interesse des Verkehrs die Kaschau-Oberberger Bahngesellschaft zu verhalten, daß sie eine stabile Brücke über den Hernád baue, damit die Töbeger Station dem Publicum zugänglich sei?

Die beiden Interpellationen werden den betreffenden Ministern zugewiesen.

Die Abgeordneten **Ladisláus Kovách, Thaddáus Prilekly, Michael Kemény** und **Julius Schwarz** überreichen Gesuche, welche an die Petitioncommission gelangen.

Zur Tagesordnung übergehend, wird die gestern unterbrochene Debatte über die Antwort des Finanzministers auf die bekannte **Zsedényi'sche** Interpellation bezüglich des Zwölfmillionen-Vorschusses fortgesetzt.

**Coloman Ghyczy** weist darauf hin, daß nach der Ansicht der Majorität über das Ausgleichsgesetz die Fragen über das Kriegsbudget und über die auswärtigen Angelegenheiten vor die Delegation gehören, so daß der Reichstag in dieser Beziehung kein anderes Recht hatte, als für die Bedeckung des Erfordernisses zu sorgen. **Kedner** erklärt diese Ansicht für irrig.

Das gemeinsame Ministerium hat das Budget für die Armee und die auswärtigen Angelegenheiten unter Mitwirkung der beiden betreffenden Ministerien festzustellen. Für die Einflußnahme auf diese Angelegenheiten ist nun das ungar. Ministerium dem ungarischen Reichstage verantwortlich; folglich hat dieser auch über die betreffenden Fragen zu entscheiden. Daß nun das ungarische Ministerium dies in dem jetzt zur Berathung gebrachten Fall umgehen wollte, ist constitutionswidrig. Wohl mag zumellen die Sicherheit des Landes die Uebertretung von Gesetzen notwendig machen; vielleicht war dies auch im verfloßenen August der Fall, dann hätte aber die Regierung bei Wiedereröffnung des Reichstages im October sofort einen Indemnitätsgesetzentwurf bezüglich des auf Ungarn entfallenden Theiles der fraglichen 12 Millionen einbringen müssen. Sie that dies nicht und hat mithin in gesetzwidriger Weise sich der Controle des Reichstages entziehen wollen. Den Antrag **Wahrmann's** nimmt **Kedner** nicht an, ebensowenig den Antrag **Brányi's**, dagegen gibt er sein **Botum** für **Simonhy's** Antrag ab. (Lebhafter Beifall von der Rechten.)

**Graf Ferdinand Zichy** präcisirt vor Allem die Frage. Es zeigte sich für unvorhergesehene, dringende gemeinsame Ausgaben ein unerwartetes Erforderniß. Zur Beschaffung des nothwendigen Geldes nahm der gemeinsame Finanzminister, vermuthlich im Einvernehmen mit den Regierungen der zwei Reichshälften, zu einer Creditoperation seine Zuflucht, wobei er kein formelles Anlehen contrahirte, um nicht die Rechte der Legislative zu alteriren. Dieser Fall gibt gewiß Veranlassung zu der Frage, ob es wünschenswerth sei, daß künftighin derartige Verfügungen sich sollen wiederholen können.

**Kedner** wünscht eine derartige Wiederholung nicht, die meritorische Berathung der jetzt in Frage stehenden Angelegenheit hätte übrigens erst dann stattfinden sollen, wenn die Delegation ihr **Botum** über die Nothwendigkeit der Mehrausgabe abgegeben und das Haus über die Bedeckungsmodalität zu berathen haben würde. Ob das Ministerium richtig gehandelt habe, sei eine Vertrauensfrage. Seinerseits nehme er den Antrag an.

**Alois Degré**: Die Berathungen in diesem Hause gleichen nicht mehr den Verkündungen einer legislativen Versammlung, sondern dem Comödienthums von Possenreißern. (Värm.) Namentlich habe er mit großer Indignation zugehört, daß **Zsedényi** die Rolle eines Comödianten spiele und nur das Haus erheitern wolle. (Värm. Rufe: Zur Ordnung!) Das Vorgehen der Regierung erklärt er für geeignet, das Land zu verderben. Im Uebrigen könne er nach **Ghyczy** nichts Neues sagen (Rufe: Sehr wahr!) und stimme für **Simonhy's** Antrag.

**Eduard Zsedényi**: Ich verlange das Wort zu einer persönlichen Bemerkung. (Hört! Hört!) Ich will die Schule nicht kritisiren, in der der Herr Voreredner Anstand und Manieren gelernt hat; so viel ist aber gewiß, daß er nicht einmal die Art und Weise kennt, wie man im Saale der Legislative zu sprechen pflegt, und ich weise entschieden den unanständigen Ton zurück, in welchem er seine Worte an mich richtete. (Lebhafter Beifall von allen Seiten.)

**Ignaz Dietrich** erklärt, in der vorliegenden Angelegenheit sei der gemeinsame Finanzminister der Hauptschuldige, die ungarischen Minister belaste nur die Mitschuld. Hiesfür sei das Ministerium zur Verantwortung zu ziehen und es sei gar nicht nöthig, das **Botum** der Delegation abzuwarten, denn es liege auf der Hand, daß die Minister das Gesetz übertreten haben.

Uebrigens schlägt er einen Mittelweg zwischen den Anträgen **Zsedényi's** und **Brányi's** vor; das Haus möge nämlich erklären, daß es das fragliche Vorschußgeschäft und die damit verbundene Verpfändung der Activa für Ungarn als nicht verbindlich anerkenne und, indem es vorläufig die Beschlüsse der Delegation abwarten will, zur Tagesordnung übergehe.

**Ernst Simonhy** verdammt die Regierung, weil sie den Reichstag am 5. August vertagte, ohne vorher bei der Legislative um die Erlaubniß zur Abschließung des erforderlichen Anlehens nachgesucht zu haben. Die Regierung sei jedenfalls schuldig, denn falls sie die Nothwendigkeit der Anlehenscontrahirung vorher gewußt hat, hätte sie den Reichstag nicht auflösen sollen;

habe sie dies aber doch gethan, so hat sie gesündigt; konnte sie die bevorstehende Nothwendigkeit aber nicht, so ist sie eine unfähige Regierung; entschuldigend kann sie von Niemandem werden. Nachdem **Kedner** noch über die Nothwendigkeit der Abänderung des Ausgleichsgesetzes und der Regierung gesprochen, stimmt er für **Brányi's** Antrag.

**Emerich Kovács** bemerkt, **Zseniczey's** gestrige Rede sei eine Apologie des Absolutismus gewesen. Das von der Regierung befohlene Vorgehen sei zu mißbilligen, da sie durch die Mißachtung der Gesetze zur Untergrabung des constitutionellen Geistes im Lande beitrage, während es doch ihre Aufgabe wäre, für die Kräftigung des wahren Constitutionalismus zu wirken. Ferner erklärt er, daß er die für die Schlagfertigkeit der Armee bisher verwendeten Summen nicht für zu hoch halte, falls sie in zweckmäßiger Weise verwendet wurden, wenn aber die Territorialdivisionen noch nicht so weit gebracht wurden, daß sie in sechs Tagen schlagfertig dastehen können, dann mögen die Delegationen dem Kriegsminister keinen Kreuzer mehr bewilligen.

**Ignaz Helfi** ist der Ansicht, daß der von **Zseniczey** empfohlene Weg nothwendig zur Empörung führen muß, und die Männer, in deren Mitte Helfi sitzt, die vor der österreichischen Tyrannei nicht erschrecken, werden auch vor der Tyrannei der jetzigen Majorität des Reichstages nicht erschrecken. **Kedner** stimmt für **Brányi's** Mißtrauensantrag, der leider zu mild formulirt ist. Das Haus möge auf die Stimme der äußersten Linken hören, denn die äußerste Linke handle nicht aus persönlichem Interesse, sondern aus Liebe zur Sache.

**Wlav Urmenyi** stimmt mit dem Antrage des Abgeordneten **Wahrmann**.

**Franz Deák** ergreift unter Spannung des Hauses das Wort: Der gemeinsame Kriegsminister sieht die Nothwendigkeit ein, die Landesverteidigungskräfte entsprechend zu verstärken, und wendet sich daher an den gemeinsamen Finanzminister behufs Beschaffung der hierzu erforderlichen Gelder. Da es jedoch nicht Sache des gemeinsamen Finanzministers ist, für die Deckung der Eisdernisse Sorge zu tragen, fällt die diesbezügliche Aufgabe dem Landesfinanzminister anheim. Ob nun die betreffenden Posten und in welcher Größe sie bewilligt werden sollen ist die Aufgabe der Delegationen, nicht jedoch des Reichstages. **Kedner** beruft sich auf einen diesbezüglichen Gesetzartikel. Der Finanzminister ist also für diese Summen nicht verantwortlich, die Verantwortlichkeit fällt auf den gemeinsamen Finanzminister, der sich jedoch nur gegenüber den Delegationen, nicht jedoch gegenüber dem Reichstage zu verantworten hat. Deshalb stimmt **Kedner** auch mit dem Abgeordneten **Wahrmann**; das Haus bewillige die Summen mit der Bemerkung, daß sich der Finanzminister hierüber vor den Delegationen verantworten müsse. (Eisenrufe.)

**Abg. Coloman Tisza** ergreift hierauf das Wort. Er polemisirt gegen den Voreredner; es ist leicht reden, während in den Delegationen der eine Theil des Abgeordnetenhauses nicht berücksichtigt wird. Es ist dies ein Geldangelegenheits-Absolutorium. Das Recht, Anlehen zu machen, mit Berufung auf die Delegationen, möge so sehr als möglich eingeschränkt werden; es ist gefährlich für den Staat, wenn der Regierung dieses Recht unbeschränkt eingeräumt wird. Er nimmt den ursprünglich vom Abgeordneten **Zsedényi** gestellten Beschlußantrag an.

**Abg. Paul Hoffmann** polemisirt gegen **Tisza**, begründet die gerechte Forderung des Ministeriums und stimmt mit **Wahrmann**.

Ministerpräsident **Andrássy** will sich ins Meritorische der Frage nicht einlassen, da der Abgeordnete **Deák** den Gegenstand erschöpft hat; er will nur gegen einige Bemerkungen des Abgeordneten **Tisza** sprechen. Der Abgeordnete der Stadt **Debréczin** sprach sein Bedauern über die Unfähigkeit der Minister aus; die Unfähigkeit ist bedauernswerth, selbst wenn sie Jemanden betrifft, der kein Minister ist. Ferner sagte der Abgeordnete, daß jetzt die Zeit nicht ist, bona fide der Regierung zu vertrauen. Wenn die Opposition den Antrag annehmen wird, so wird die Regierung dies keinesfalls als Mißtrauensvotum, gegen sich gerichtet, ansehen, wird jedoch es als Zeichen des Vertrauens anerkennen, wenn die Opposition hier vom

Standpunkte der Parteilichkeit absehen werde. Sollte die Opposition hier jedoch auf die Annahme des Antrages sich capriciren, so wird dies nur eine Lehre sein für Ungarn, es müßte eine Krise eintreten, und man würde erfahren dadurch, wo die Unsicherheit sich befindet. Allein Redner sieht noch eine andere Ursache als die Unsicherheit, die das Land in's Unglück stürzen kann: es ist dies das Vorgehen der Opposition, ähnlich der französischen Opposition die den französischen Staat in den Abgrund stieß; jener Opposition, die kein festes, und immer nur ein negatives Programm hatte, die, anstatt die Fehler der Regierung zu controliren und ein Reformprogramm zu haben, Worte im Munde führte, die wohl groß, jedoch nicht wahr gewesen, gleichet auch unsere Opposition; sie ignorirt die Verhältnisse, bau bodenlose Phrasen auf, deren Ausgangspunct wohl Applaus, deren Ende jedoch Thränen sein werden. (Langanhaltender, stürmischer Beifall von der Rechten, Protest von der Linken.)

Abg. Josef Madarász nimmt die französische Opposition in Schutz; wenn sie nichts mehr erzielt hätte, als die Republik, die schon seit einiger Zeit lebt, so habe sie genügende Zeugnisse ihrer herrlichen Fähigkeiten abgelegt. Es lebe die französische Republik! (Stimmen von der äußersten Linken.)

Abg. Arist. Marthyus ist fämerslich davon berührt, daß der Präsident der ungarischen Regierung für die gestürzte Regierung Frankreichs, den Absolutismus, seine Sympathien ausdrücke.

Ministerpräsident Andrássy verwahrt sich dagegen, dies gethan zu haben, er hat ebensowenig die Gesplossenheit, auf eine gesallene Regierung Steine zu werfen, als einer bestehenden zu schmeicheln.

Abg. Bukovich: Die Ursache der gegenwärtigen traurigen Lage Frankreichs ist mehr bei der gestürzten Regierung, als bei der französischen Opposition zu suchen. Er stimmt mit Szederényi.

Abg. Jac. Madarász spricht ebenfalls zu Gunsten der französischen Republik, und stimmt mit Szanyi.

Nachdem kein Redner mehr vorgemerkt ist, erhalten die Antragsteller das Wort.

Abg. Szederényi verwahrt sich dagegen, als ob er schon seinen Antrag zurückgezogen hätte. Er knüpfte dies an eine Bedingung; da jedoch der Minister dieselbe nicht eingeht, hält er seinen Beschlußantrag aufrecht.

Abg. Wahrenn unterstützt ebenfalls seinen Antrag.

Abg. Szanyi sollte nun sprechen, da jedoch sowohl eine namentliche Abstimmung, als auch wegen der vorgerückten Zeit 22 Abgeordnete den Schluß der Sitzung beantragten, schließt der Präsident, nachdem Abg. Deák den Schluß befürwortet, die Sitzung. Nächste Sitzung morgen um 10 Uhr Vormittags.

**Politische Uebersicht.**

Arad, 24. November.

Das politische Interesse des Tages concentrirt sich auf die heute in Pest zusammentretenden Delegationen der beiden Reichshälften. In der That ist die Spannung, mit welcher man dies- und jenseits der Leitha deren Verhandlungen entgegensteht, eine vollkommen berechtigte; denn die Entschliessungen, welche diese Körperschaft jetzt zu fassen haben wird, sollen nicht nur tief eingreifen in die inneren Verhältnisse der ungarisch-österreichischen Monarchie, sondern es wird von denselben auch abhängen, ob wir nach Außen hin, mit verschränkten Armen als unbetheiligte Zuschauer, die Ereignisse, die sich in Europa vor unseren Augen abspielen, auch ferner ruhig mit ansehen, oder activ an denselben uns betheiligen wollen.

Charakteristisch für unsere Verhältnisse ist es, daß die Mehrzahl der Wiener Blätter Ungarn als nach dem Krieg sich sehnd, ja ihn provocirend darstellt. Gewiß ist es, daß in Ungarn Niemand sich finden wird, der, wenn es gilt, die Ehre und das Recht des Landes zu schützen, sich weigern würde, für diese beiden höchsten Güter desselben mit Gut und Blut einzustehen; Ungarn und dessen Regierung aber zumuthen, aus unlauteren Eroberungsgelüsten einen Krieg herausbeschwören zu wollen, das muß geradezu als eine Vertheidigung bezeichnet werden, deren Endziele uns vollkommen unklar sind.

Wie uns übrigens heute Nacht ein Telegramm benachrichtigte, hat in Wien bereits eine ruhigere Stimmung platzgegriffen, und sind die Kriegsbesürchtungen daselbst im Schwinden begriffen. Wie dem aber immer sein mag, so gereicht das ewige Gewinsel jenseits der Leitha über unsere unfertigen Zustände, über die Nothwendigkeit der Aufrechthaltung des Friedens

und daß nur Ungarn ein Interesse habe, den Krieg zu beginnen, der Einsicht und dem Patriotismus der Cisleithaner nicht zur besonderen Ehre; wie auch eine solche Haltung kaum geeignet sein dürfte, den auswärtigen Mächten einen besondern Respekt einzufloßen, und es könnte höchstens damit das erreicht werden, daß diejenige Macht, welche allenfalls den Krieg wünschen könnte, sich eben durch das ewige Hervorheben der Schwäche Ungarn-Österreichs bewogen finden dürfte, über den von seinen eigenen Kindern als schwach und ohnmächtig geschilderten Staat herzufallen und ihn als wohlfeile Beute zu betrachten. Das — aber auch nur das — sucht man in Ungarn zu verhindern, und wird es mit oder auch ohne Zustimmung der Wiener Centralisten und ihrer Organe; das aber heißt denn auch nicht den Krieg suchen, sondern ihn verhindern. —

Der Petersburger Correspondent der „Independance belge“ stellt gewaltsame Schritte Rußlands in nahe Aussicht. „Schon vor sechs Wochen“, schreibt er seinem Blatte, „kündigte ich Ihnen die Losagung Rußlands vom Pariser Vertrage an, sowie daß General Ignatieff von der russischen Regierung die Erlaubniß für eine Panzerflotte, in das Schwarze Meer einzufahren, verlangen sollte. Ich meldete Ihnen auch, daß ganz in aller Stille der Hafen von Kertsch zur Aufnahme dieser Flotte hergerichtet wurde. Nachdem die Pforte sich peremptorisch geweigert, der russischen Panzerflotte die Passage zu gestatten, glaubte Fürst Gortschakoff, statt mit einer brutalen Thatfache, wie die Erzwingung der Durchfahrt, mit der bekannten feierlichen Erklärung vorgehen zu müssen. Auch hat die russische Regierung Alles vorbereitet, um der Erklärung die That auf dem Fuße folgen zu lassen. Diese That kann aber in nichts Anderem bestehen, als in der bevorstehenden Einfahrt in die Dardanellen eines starken Geschwaders, das nöthigenfalls sich den Durchgang erzwingt, und in einer Truppen-Concentration am Pruth und an der Donau, falls Oesterreich und die Türkei sich nicht fügsam zeigen. Machen Sie sich also gefaßt darauf, binnen ganz kurzer Zeit ein imponirendes russisches Geschwader (die Panzerschiffe wurden in den Vereinigten Staaten mit dem Gelde gekauft, welches Rußland noch für Sitta vom Washingtoner Cabinet zu erhalten hatte) vor den Dardanellen erscheinen zu sehen.“

Das sind indessen Gerüchte, die sich theilweise von selbst widerlegen und nicht allzuviel Glauben verdienen. Auffallend ist die scharfe Polemik, deren sich jetzt preussische Regierungsorgane gegen England befeißigen, auch fehlt es nicht an directen Andeutungen, wonach Preußen an der Seite Rußlands gegen Oesterreich den Krieg erklären könnte.

Die deutsche Einheit ist fertig. Dieser Zubeifall tönt uns heute aus den Berliner Telegrammen entgegen. Württemberg und Baiern haben nur bezüglich der Freizügigkeit und Gewerbeordnung Vorbehalte, weil sie in diesen Zweigen der Gesetzgebung hinter Norddeutschland zurück sind. Diese Vorbehalte haben also durchaus einen reactionären Charakter. Baiern hat noch die Selbstständigkeit seiner Militärverwaltung gewahrt, allein dieser Vorbehalt ist werthlos, da der Bundesrath die Entscheidung über Krieg und Frieden in Händen hat. Die deutsche Einheit ist fertig, der Prager Friede zerrissen und Niemand darf wagen, dagegen Einsprache zu erheben. Es ist das eine große weltgeschichtliche Thatfache. Möge sie dem deutschen Volke zum Heile gereichen.

Graf Chaudordy soll von Tours nach Versailles abgereist sein, um dort wieder Friedensunterhandlungen zu eröffnen.

**Die Excommunication des Königs Victor Emanuel.**

Der Papst hat seine Drohung erfüllt. Mit dem einzigen Mittel, das ihm übrig bleibt, rächt er sich an dem Freveler, der es gewagt hat, den letzten Rest der Herrschaft des Heiligen Stuhls zu vernichten und an sich zu reißen. König Victor Emanuel wird der „größeren Excommunication“ verfallen erklärt. In einer eigens zu diesem Zwecke erlassenen Encylica vom 1. November wird das Ereigniß der Christenheit mitgetheilt. Der Papst übt selbst in seinem Zorne noch diplomatische Rücksichten. Das päpstliche Actenstück nennt keine Namen, auch der König wird ohne specielle Namensnennung excommunicirt. In dem päpstlichen Actenstück heißt es ganz allgemein, daß Alle, welche zur Zerstörung der weltlichen Herrschaft beigetragen haben, den kirchlichen Strafen unterliegen.

Durch das Verschweigen der Namen verliert die Encylica wesentlich an Kraft. Von dem unfehlbaren Stellvertreter des Himmels erwartet man, daß er keine Rücksichten gegen die Person kenne, daß er den König nicht besser behandle als den Bettler.

Die Encylica, wie wir sie dem „Volksfreund“ entnehmen, beginnt mit einem Citate aus den nachgelassenen Schriften eines jüdischen Publicisten, nämlich aus den Klagliedern des Propheten Jeremias. „Wir sind — sagt der Papst — indem Wir die geheimen Rathschlüsse Gottes, vor Ihm Uns niederwerfend demüthig verehren, gezwungen, das Wort des Propheten zu wiederholen: „Ich weine und mein Aug' vergießt Thränen, denn ferne ist von mir der Tröster, der in meine Seele umwandelt, meine Söhne sind in's Verderben gestürzt, weil der Feind die Oberhand gewonnen hat.“ (Klag. Jer. 1. 16.)

Die Encylica gibt dann eine kurze Geschichte des „ruhmlosen Krieges“, der von Victor Emanuel gegen Rom geführt wurde. Nachdem mit sichtlichiger Genugthuung des Tages von Mentana gedacht wird, kommt das Actenstück auf die neuesten Ereignisse zu sprechen. Es wird hierüber folgendes gesagt:

„In so vielen Kämpfen, in einer so langen Reihe von Gefahren, Sorgen und Bitterkeiten verließ Uns inzwischen die göttliche Vorsehung den größten Trost, ehrwürdige Brüder! in Eurer und Eurer Gläubigen kindlichen Ergebenheit und eifrigen Liebe gegen Uns und gegen diesen Apostolischen Stuhl, welche Ihr sowohl durch ausgezeichnete Kundgebungen als durch Werke der katholischen Liebe unablässig bewiesen habt, und obwohl die höchst schweren Fährlichkeiten, in denen Wir schwebten, Uns kaum irgend welche Ruhe gönnten, haben Wir es doch, da Gott Uns stärkte nie an irgend einer Sorge fehlen lassen, die sich auf die Wahrung der zeitlichen Wohlfahrt Unserer Unterthanen bezog, und wie groß bei Uns die öffentliche Ruhe und Sicherheit, welches der Zustand der besten Wissenschaften und Künste, wie groß die Treue und der gute Wille Unserer Völker gegen Uns war, ist allen Nationen leicht bekannt geworden aus den zahlreichen Besuchen, namentlich aus Anlaß mehrerer Feiertlichkeiten, die Wir begingen und der heiligen Feste zu allen Zeiten um die Wette in diese Stadt zusammenströmten.“

Aber während sich das also verhielt und Unsere Völker sich eines tiefen Friedens erfreuten, beschloß der subalpinische König und seine Regierung die Gelegenheit des gewaltigen Krieges, der zwischen den beiden mächtigsten Nationen Europas, gegen den eine sie sich vertragmäßig verpflichtet hatten, den gegenwärtigen Stand des Kirchenstaates unverletzt zu erhalten und nicht von den Aufwühlern verlegen zu lassen, entbrannten Krieges benützend, sofort in die übrigen Länder Unserer Herrschaft und in Unsere Residenz selbst einzuzufallen und sie in ihre Gewalt zu bringen. Und wozu diese feindliche Invasion? Welche Ursachen wurden vorgegeben? Sehr bekannt ist Jedem das, was in dem Briefe des Königs vom 8. September d. J., der Uns durch seinen an Uns beglaubigten Gesandten übergeben wurde, auseinandergesetzt wird, worin in langen und trügerischen Umschweifen von Worten und Sätzen der Name eines lebendigen Sohnes und katholischen Mannes zur Schau getragen und der Schatz der öffentlichen Ordnung des Papstthums und Unsere Person zum Vorwand genommen und verlangt wurde, Wir mögen den Umsturz Unserer weltlichen Herrschaft nicht als eine feindselige Schandthat aufnehmen, sondern vielmehr diese Gewalt abtreten und auf die von ihm angebotenen eiflen Versprechungen trauen durch welche, wie er sagte, die Wünsche der Völker Italiens mit dem Rechte und der Freiheit der Autorität des römischen Papstes versöhnt werden sollen. Wir konnten nicht anders als Uns gewaltig wundern, da Wir sahen, auf welche Weise man die Gewalt, die Uns binnen Kurzem angethan werden sollte, verdecken und verhehlen wollte, und Wir konnten nicht anders als aus innerstem Herzen das Los dieses Königs beklagen, der, von bösen Rathschlägen angetrieben, der Kirche mit jedem Tag neue Wunden schlägt und mehr Furcht vor den Menschen als vor Gott hat, ohne zu bedenken, daß im Himmel der König der Könige und der Herr der Herrscher ist, welcher Niemand's Person anschaunt und Niemand's Größe fürchtet, weil er selbst den Kleinen und den Großen gemacht hat und dem Stärkeren stärkere Qualen bevorstehen.“ (Buch der Weisheit VI. 8., 9.)

Das Actenstück schließt, wie bereits bemerkt, mit der Erklärung, daß Victor Emanuel und seine Anhänger der Excommunication verfallen seien. Der „Volksfreund“ theilt auch den Protest des Cardinals Antonelli gegen die Befegung des Quirinals mit. Wir erfahren daraus, daß General Lamarmora am 7. November die Auslieferung der Schlüssel des genannten Palastes verlangte. Antonelli erklärte, daß er die Uebergabe der Schlüssel verweigere. Das Actenstück fährt dann fort:

„Ungeachtet dieser Erklärung und im Widerspruche mit der Achtung der Prärogativen der Souveränität und Immunität, der Exterritorialität und der fürstlichen Vorrechte, mit welchen man, wie man der Welt glauben machen will, das Oberhaupt der Kirche zu umgeben vorgibt, schritt General Lamarmora zu dem

„Volkstreu“  
den nach-  
lichsten, näm-  
lich Jeremias.  
Wir die  
Uns nieder-  
n, das Wort  
und mein  
von mir der  
meine Söhne  
ind die Ober-  
Geschichte des  
manuel gegen  
cher Genug-  
wird, kommt  
zu sprechen.  
langen Reihe  
verließ Uns  
hsten Trost,  
erer Gläubi-  
Liebe gegen  
welche Ihr  
als durch  
bewiesen  
jährlichkeiten,  
gend welche  
Gott Uns  
lassen, die  
ahrt Unserer  
die öffent-  
ustand der  
die Treue  
Uns war,  
aus den  
sch mehrerer  
der heiligen  
i:se Stadt  
Unsere  
beschlossen  
die Gele-  
nen den bei-  
ee en eine  
en gegen-  
t zu er-  
erlegen zu  
t in die  
Unsere Re-  
Gewalt zu  
Welche  
ist Jedem  
8. Sep-  
beglau-  
ndergesetzt  
nischweisen  
elbevollen  
getragen  
s Paps-  
genommen  
rz Unserer  
e Schand-  
Gewalt ab-  
wachte, die  
chte und  
sthes ver-  
des als  
uf welche  
zem an-  
wollte,  
stem Her-  
on bösen  
en Tag  
en Men-  
daß im  
herr der  
aut und  
kleinen  
Stärkeren  
Weisheit  
erkt, mit  
Anhän-  
Volkst-  
s Anto-  
it. Wir  
a am 7.  
genann-  
sch er die  
Actenstück  
ersprache  
veränität  
r fürstli-  
der Welt  
Kirche zu  
zu dem

verwerflichsten Gewaltact; als die bestimmte Stunde verfloßen war, rissen seine Deputirten die Schläffer herab, drangen ein und setzten sich in den Besitz des Quirinalischen Palastes, des Eigenthums der römischen Päpste. Deshalb hat der Heilige Vater, da er der Gewalt keinen Widerstand leisten konnte und das Eigenthumsrecht auf seine erwähnten Paläste und auf die Gegenstände, die sich in denselben befinden, nicht beeinträchtigen lassen wollte, dem unterzeichneten Cardinal befohlen, hierüber seinen förmlichen Protest einzulegen.“

Es fragt sich nun, ob man im Vatican von diesen Elegien und Protesten sich irgend ein ernstes Resultat versprechen kann

König Victor Emanuel ist zwar ein guter Katholik und die Excommunication würde ihm höchst unangenehm sein, wenn sie streng durchgeführt würde. Aber Rom hat gekrönten Häuptern gegenüber seine Ausnahmen und so wird Victor Emanuel der Trübsungen der Kirche nicht zu entbehren brauchen. Es ist nicht mehr jener gewaltige Geist im Papst, der die Mächtigen der Erde zur Unterwerfung gezwungen hat. Die Encyclica ist am Tage Allerheiligen geschrieben. Vielleicht wollte sich der Papst der Vergänglichkeit alles Irdischen erinnern.

**Kriegsnachrichten.**

**Arab, 24. November.**

In der preußisch-französischen Kriegsführung ist ein bedeutender Umschwung eingetreten, welcher kaum zu Gunsten der deutschen Waffen wird geäußert werden können.

Die raschen, stets ineinander klappenden Operationen der deutschen Truppen haben seit dem Falle von Metz einem bedächtigen, fast möchten wir sagen: unentschlossenen Vorgehen Platz gemacht. Das beweisen die Kämpfe gegen die Loire-Armee, welche trotz der schüchternen preußischen Siegesbulletins sich ganz wohl zu befinden und ganz in Uebereinstimmung mit den Weisungen aus Paris vorzugehen und der Lösung der ihr gestellten Aufgabe nahe gekommen zu sein scheint. Uebrigens dürften die nächsten Tage schon den Schleier lüften, welcher die Operationen an der Loire gegenwärtig noch verhüllt.

Die Berichte aus Versailles berechtigen zur Vermuthung, daß die Loire-Armee der Umgehung entgangen und eine Schlacht glücklich zu vermeiden gezwungen hat. Schon den 16. und ebenso für den 17. und 18. erwartete man im Hauptquartier eine Schlacht und traf danach alle Dispositionen. Bis zur Stunde hat aber der Entscheidungskampf noch nicht begonnen.

Aus Versailles schreibt man neuerdings der „Köln. Ztg.“: „Jedermann erwartet mit Zuversicht den Ausgang der Schlacht, der man für morgen entgegen sieht. Nicht der Prinz Friedrich Carl mit den Seinen, sondern der Großherzog von Mecklenburg mit 43.000 Mann, die er commandirt, steht seit gestern in Rambouillet. In wenigen Tagen wird auch General v. Manteuffel direct im Norden von Paris angelangt sein, und was Prinz Friedrich Carl anbetrifft, so wäre es gar nicht unmöglich, daß er in der Zwischenzeit sich von Etampes weiter süßlich bewege, um sich die Belagerung von Orleans einmal genauer anzusehen. Im Grunde weiß nämlich das hiesige Publicum nicht genau, woher eigentlich die französischen Truppen gekommen, welche jetzt, wie man sagt, 60.000 Mann stark, zwischen Chartres und Dreux massirt stehen sollen.“

Glaubt man französischen Nachrichten, so wäre es weder die Loire-Armee, noch auch Bourbaki — sondern Kératry und Charette an der Spitze des Vendéer und Bretagner Landsturms, die da von Westen herangerückt seien.“

Ueber die weiteren Operationen Aurelles de Paladines hat man noch immer keine authentischen Nachrichten, ebensowenig über die von Bourbaki. Nach dem „Echo du Nord“ hätte dieser Letztere das Commando des 18. Armeecorps erhalten, das Nevers gegen den Anmarsch der zweiten deutschen Armee decken soll.

Aus Versailles schreibt der Correspondent der „Times“:

„Die eingetretene Kälte hat den Krankenstand und die Sterblichkeit etwas vermindert; es ist jedoch eine große Zunahme von neu Erkrankten, Bronchitis und Lungenerkrankung in erster Linie. Der Typhus fehlt nicht, und Blatternkrankheit gibt es ebenso gut außerhalb Paris als in der Hauptstadt. Die Lage der Lazarethe in einigen Stationen ist nicht befriedigend. Ein angesehenener Engländer, welcher in Brice Comte Robert die deutschen Kranken besuchte, meist Typhus- kranke, fand dieselben in einem miserablen Gebäude und ohne die allernöthigste Verpflegung. Der Anblick war ein schrecklicher. Die Warmherzige Schwester, welche den Dienst hatte, versicherte ihm, kein Mann würde mit dem Leben davonkommen. In der Umgegend von Bougival, in Garçes, Bezons, Rueil, Argenteuil, Montesson und St. Germain kommen Blat-

tern vor. Die englischen Aerzte, welche die preußischen Hospitäler besuchten, haben von dem, was sie gesehen haben, keinen günstigen Eindruck erhalten. Sie sind der Ansicht, daß die Behandlung, die Betten u. s. w. äußerst mangelhaft seien. Hier in Versailles haben wir täglich im Hauptspitale vier bis acht Todesfälle, im Krankenspitale jedoch viel mehr.“

Die Organe von Lille bringen nachstehenden Erlaß Bourbaki's:

„Der Obercommandant der Nordregion hält es für seine Pflicht, die verschiedenen Waffenthaten, die sich in der Machtisphäre seines Commandos seit dem 29. October ereignet haben, zur Kenntniß der Truppen zu bringen.“

Die Franc-tireurs des Nordens und von Havre, denen die Vertheidigung des Yvoner Waldes übertragen wurde, hielten nächst Longchamps den Marsch einer feindlichen Colonne auf, die von der Artillerie unterstützt war, und welche, nachdem sie 12 Tode und ungefähr 30 Verwundete hatte, zum Rückzug blasen mußte.

Am 2. November griff die erste Compagnie des dritten Bataillons der Mobilen der Marine in einem Walde bei Saint-Just einen Theil der sächsischen Cavallerie der königlichen Garde an und schlug sie in die Flucht, wobei sie einen Capitän und sechs Cavalleristen tödteten. Zwei Tage später nahm dieselbe Compagnie dem Feinde einen Zug mit 16.000 Kilogrammen Hafer ab.

In der Umgegend von Amiens unterlassen die Reconnoissancecompagnien der Mobiltgarde nicht, die preußische Cavallerie fortwährend zu necken.

Am 29. October wurde in Saint-Omer nächst Granviller ein Detachement Uhlanen überrascht, wobei die Feinde 3 Mann an Todten und 18 Kampfunfähige verloren.

Endlich operiren die Franc-tireurs des Landes in den Ardennen mit großer Energie und der lobenswerthesten Pührigkeit. Ihre kühnen und wiederholten Handstreichs machen sie den Verwüster unseres Landes fürchtbar.

Diese kleinen Scharmügel beweisen, daß Jeder entschlossen ist, überall, wo der Feind sich zeigen wird, Beweise seiner Tapferkeit zu geben.

Der Obercommandant ist glücklich, diesen allgemeinen Aufschwung zu constatiren und er hegt das Vertrauen, daß derselbe nicht verleugnet werden wird, wenn die Umstände neue Anstrengungen erfordern werden.

Im Hauptquartiere zu Lille, den 15. November 1870.

**E. Bourbaki**

Die „Emancipation“ bringt eine ausführliche Schilderung der deutschen Cernirungstruppen vor Paris, der wir folgendes entnehmen:

„Es ist wahr, daß die süddeutschen Truppen bei Weißenburg, Würth und Sevan gleich den Preußen gefochten haben, aber ihr Haß gegen Bonaparte und die Furcht einer französischen Invasion führten sie damals in den Kampf.“

Jetzt befinden sich diese selben Truppen, die sich aus den am meisten demokratischen Ländern Deutschlands recrutiren, einer neuen Lage gegenüber. Sie begimmen vielleicht die Rolle ruhig ins Auge zu fassen, die sie der Ehrgeiz König Wilhelm's, die diplomatische Prahlerei Bismarck's und die Sucht Moltke's nach militärischem Ruhm spielen lassen.

Wir glauben dennoch nicht, daß die belagernde Armee demoralisirt sei, noch daß das deutsche Volk sich schon laut unzufrieden mit der langen Dauer des Krieges in Frankreich zeigt, aber wir müssen ein bedenkliches Symptom in dem Mangel an Nachrichten und Zeitungen aus Deutschland erkennen, die zu uns nach Paris kommen, so lange als Herr v. Bismarck uns nicht die Annehmlichkeiten der Lectüre des officiellen Blattes zumißt, welches er in Versailles durch einen gewissen Braß auffertigen läßt.

Ist es nicht auch befremdend, daß die wenigen bei todtten oder gefangenen Soldaten gefundenen Zeitungen nur unbedeutende Organe der deutschen Presse sind, officiöse Blätter im preußischen Solde? Es scheint, daß die Deutschen im Dienste König Wilhelm's, wie bei uns, nur lesen dürfen, was Herr v. Bismarck gefällt.“

Die Batterie, welche die polytechnische Schule in der neunten Section von Paris bildet, zählt in ihren Reihen sechs Mitglieder des Institutes: die Geometer S. Bertrand und Bonnet; den Astronomen Langier und die Chemiker Frémy, Cahours und Jamain. Ebenso gehören dazu die Bergwerk-Ingenieure Wahle und Bocket, Professor Tornu, Zeller, Rector der Academie von Straßburg, ferner Maronbière, General-Inspector der Brücken und Wege, und mehrere namhafte Professoren, Ingenieure, Bildhauer, Journalisten u. s. w., welche, wie der „Siccle“ hinzusetzt, „die Wache beziehen wie gemeine Soldaten“.

Ein in Lucarçes niedergegangener Ballon bringt Nachrichten aus Paris. Der Sieg bei Orleans wurde am 16. d. in Paris bekannt und erregte allge-

meine Freude. Alle Zwietracht war vergessen. Die eingekerkerten Personen wurden in Freiheit gesetzt. Es herrschten Vertrauen und Einigkeit. Lebensmittel sind in Ueberfluß vorhanden und wird Pferdefleisch nicht rationirt. Das ungeduldige Verlangen nach einem Ausgange ist dem überlegten Willen gewichen, die militärischen Operationen den Ereignissen unterzuordnen.

Der „Moniteur belge“ schreibt: „Die Journale analysiren die vom Kriegsdepartement mit Bezug auf die Militärpersonen der Kriegsführer erlassenen Instruktionen in unrichtiger Weise. Die Grenzbehörden sollen fremden Soldaten nur dann belgisches Gebiet zu betreten gestatten, wenn die Officiere sich schriftlich verpflichten, Belgien nicht zu verlassen, und wenn die Soldaten internirt werden.“

Das „Echo de Luxembourg“ schreibt: „Man spricht an der Grenze von einer entscheidenden Affaire, welche sich zu Gunsten der Franzosen gewendet hätte. Freischützen sind in Menge in der Umgegend von Nachapelle und tödteten viele Uhlanen. Drei Preußen haben sich belgischen Soldaten ergeben.“ Dasselbe Blatt meldet unter Vorbehalt, daß tausend Preußen, auf belgisches Gebiet gedrängt, dort zu Gefangenen gemacht wurden und in das Innere des Landes gebracht werden sollen. Freitags drangen 300 Preußen behufs Requisitionen in Gespunsard, eine halbe Meile von der belgischen Ortschaft Puffemange, ein. Drei Preußen gaben Feuer, trafen aber glücklicherweise Niemanden. In Folge der auf Puffemange abgefeuerten Schüsse wurde ein Detachement Uhlanen nach dem Orte entsendet.“

Der an der holländischen Grenze niedergegangene Luftballon hat Paris Montag verlassen. Paris ist ruhig. Delescluze war verhaftet, wurde aber in Freiheit gesetzt. Lourens ist nicht verhaftet. Man spricht weber von Uebergabe, noch von Waffenstillstand. Die tägliche Ration an frischem Fleische beträgt 50 Grammen. Pferdefleisch und Gemüse stehen nach Belieben zur Verfügung. Alle Lebigen von 20 bis 35 Jahren sind in die mobilisirte Nationalgarde eingereiht.

Das „Habas-Reuter'sche Bureau“ meldet: „Unser Correspondent in Luxemburg telegraphirt Folgendes: Seit Morgens hört man auf den Mosel-Höhen das Bombardement von Thionville; man zählt 18 Schüsse in der Minute.“

**Changarnier über Bazaine.**

Der Ruf Bazaine hat durch die Zeugenschaft des Generals Changarnier, die in einer Brüsseler Correspondenz des „Daily Telegraph“ niedergelegt ist, einen neuen schrecklichen Schlag erlitten, und die hartnäckigsten Ungläubigen werden nun diesen nichtswürdigen Vaterlandsverrätther als solchen anerkennen müssen. Changarnier erklärte nämlich dem englischen Correspondenten:

„Bazaine hat sich nicht verkauft, er bedurfte keines Geldes und seine That war durchaus kein Ver-rath; es war ein Act der Nothwendigkeit.“ Damit beginnt das Urtheil; aber man höre den Rest und man wird sehen, daß dieser die vollständige Annulirung jenes ersten freisprechenden Verdictes enthält:

„Bazaine war unfähig, eine so große Armee zu befehligen. Die bedeutende Anzahl hat ihn vollständig verblüfft. Er wußte seine Leute nicht in Bewegung zu setzen, er wußte mit seinen Kräften nicht zu operiren. Er besaß kein Urtheil, keinen hellen Blick. Und dann ist Bazaine ein Egoist, er denkt an sich, an seinen Ruhm (schöner Ruhm! Ann. des „D. Tel.“) und nicht an die Ehre seines Landes. Bazaine glaubte die ganze Zeit hindurch, der Friede werde proclamirt werden, Paris würde sich nicht halten, der Krieg würde auf ein Nichts zusammenschrumpfen und sein militärischer Ruf intact bleiben. Dann hoffte Bazaine, daß er, wenn der Friede einmal geschlossen, mit 150.000 Mann, der Blüthe der französischen Armee, aus Metz werde hervorkommen und der öffentlichen Meinung glauben machen können, er sei ein Held, weil er sich nicht ergeben und Metz gegen Alle und Jeden gehalten haben. Hier ein anderer Beweis seiner Untüchtigkeit! Nachdem Bazaine am 18. August nach Metz geworfen worden war, hätte er während der letzten 13 Tage dieses Monats in den dreißig Septembertagen, in der ersten Hälfte vom October entweder durchschlüpfen oder lock und offen mit seiner Armee durchbrechen können. Jeder Soldat, der gesunden Menschenverstand besitzt, wird Ihnen daselbe sagen. Urtheilen Sie selbst. Er hatte 58 Tage in der stärksten aller Festungen vor sich, um mit 150.000 unserer tapfersten und geübtesten Soldaten einen Ausfall zu machen.“

„Warum sollte Bazaine mit solchen Soldaten, einer guten Artillerie, einer guten Cavallerie, der besten Infanterie der Welt und allem nur erdenklichen Proviant nicht haben durchbrechen können? Ich habe es Ihnen schon gesagt, Bazaine ist ein Egoist; er wollte den Helden spielen und bei dem Gedanken an den seiner Ansicht nach bald abzuschließenden Frieden dachte er: „Die Welt wird sagen, ich habe in Metz

ausgehalten zu der Zeit, als Frankreich eine seiner Festungen nach der anderen in Feindschaft lieferte.

„Später, in den letzten zehn Tagen der Einschließung, war jeder Ausfall, jeder Versuch eines Angriffs unmöglich geworden!“

Als ihn der Correspondent um die Ursache dieser Unmöglichkeit befragte, erwiderte Chagnarnier: „Weil wir keine Artillerie keine Cavallerie mehr hatten, und was konnten 60 000 Mann französische Infanterie gegen drei preussische Corps ausrichten?“

„Welches war genau die Anzahl der Truppen bei der Uebergabe von Metz“, fragte der Correspondent weiter.

Chagnarnier erwiderte: „Wir hatten im Ganzen nur 125 000 Mann. Von diesen waren 25 000 Mann verwundet oder sonst dienstuntauglich, 10 000 krank. Die Cavallerie und Artillerie werthlos, da wir keine Spannung mehr hatten...“

„Aber, wie ich Ihnen schon erwähnt, Bazaine hatte 58 Tage vor sich gehabt, während welcher er seine Armee in's Feld führen und Frankreich retten konnte! (Hier zeigte sich der General sehr bewegt). Betrachten Sie doch die Ausfälle Bazaine's! Nie hatte er eine ernste Anstrengung versucht, um sich loszumachen. Nie! Jeder Ausfall war nur das Schauprägnis eines Ausfalls. Um den Schrecken zu retten, aus keinem anderen Grunde. Es gab noch vier höhere Officiere neben Bazaine, die für die Unthätigkeit stimmten. Ich habe alle militärischen Bewegungen gesehen: Alles nur Schauprägnis. Bazaine und seine Freunde haben nicht als Soldaten gehandelt, sie hatten nichts als ihre persönliche Zukunft im Auge.

„Die Ausfälle wurden immer mit beschränkten Kräften und offenbar ohne bestimmtes Anstreben eines Erfolges in's Werk gesetzt, obgleich sie immer tüchtig ausgeführt wurden, wie es die Geschichte zur Ehre der französischen Soldaten sagen wird. Die Kämpfe waren bloße Kundgebungen von Heldenmuth, aber zugleich vergebliche Wehklagen. Lassen Sie mich Ihnen über Bazaine noch mehr sagen. Bei der Schlacht vom 18. August war er ferne vom Kampfplatz. Ich war da und habe die Nacht unter dem historischen Baume zugebracht, welcher den Namen des Baumes der Todten wird führen können. Im Kampfe vom 18. August standen 300 000 Preußen gegen 50 000 Franzosen. Ah! Ah! Bazaine war nicht da, er befand sich gesund und wohl behalten in Metz!“

Neuestes.

Wie n. 23. November. An der Börse circulirt ein noch unbestätigtes Gerücht über einen großen Sieg der Loirearmee über den Großherzog von Mecklenburg.

Wien, 23. November. Die „N. Fr. Presse“ bringt ein Telegramm aus Constantinopel, laut welchem die Forts den Unterzeichnern des Pariser Vertrages die peinliche Ueberrasschung über die russischen Eröffnungen mittheilte. — Weiters erklärt die Forts ihre Bereitwilligkeit zur Nichtgewährung eines für den allgemeinen Weltfrieden so gefährlichen Verlängens und stützt ihre Hoffnungen auf thätkräftige Unterstützungen der Signatarmächte unter Protest gegen einen etwaigen Congreß.

Berlin, 23. November. (Officiell.) Verschiedene kleine siegreiche Gefechte fanden südlich la Coupe statt, wobei das Regiment 83 dem Feinde ein Geschütz nahm. — Nogent le Rotrou wurde am 22. November ohne Widerstand von diesseitigen Truppen besetzt.

Berlin, 23. November. Die „Provinzialcorrespondenz“ meldet: Die Regierung wird die Bewilligung eines Credits von 100 Millionen beantragen. — In Frankreich stehen die Dinge so, daß wir schon nächstens der endlichen Erfüllung unserer militärischen Aufgaben vor Paris und an der Loire und im Norden zuversichtlich entgegen sehen können. — Bezüglich der russischen Angelegenheit habe Preußen durch seine Stellung zu den beteiligten Parteien die Gelegenheit, allseitig seinen versöhnlichen und ausgleichenden Einfluß geltend zu machen; die Hoffnung erscheint berechtigt, daß es gelingen werde, auf dem Wege eines friedlichen Meinungsaustrausches den Austrag des Streitiges herbeizuführen.

Melun, 23. November. „ECHO de Luxembourg“ meldet: Die vor Montmédy und Metz gestandenen Garnisonstruppen zogen sich plötzlich in das Innere Frankreichs zurück.

Tours, 23. November. (Officiell.) Depesche des Ministeriums: Ovreuse, 22. November. Die Nationalgarde unterstützt von der Landbevölkerung behauptet alle Stellungen. — Die französischen Truppen ergriffen die Offensive gegen Vernon und fingen einen ungeheuren Provianttransport zwischen Pacy und Mentés ab;

die 1500 Mann starke Escorte floh nach leichtem Kampfe in die Thäler von Cure. Sagnon ist frei vom Feinde. Die Bewegung des Feindes gegen Lyon scheint aufgegeben zu sein.

Brüssel, 23. November. Einige Ballonbriefe vom 19. und 20. November melden nichts Hervorragendes, nur kleinere Plänklergefechte. Aus Lille wird gemeldet, daß seit der Capitulation bei Metz täglich gegen 300 Soldaten und einige 20 Officiere, welche entkamen, die Stadt passiren.

Militär-Reformen in Rußland.

Der russische „Regierungsbote“ bringt die folgende amtliche Mittheilung: „Der Kaiser hat auf den Vortrag über den gegenwärtigen Stand der Arbeiten der Commission, welche mit der Durchsicht der Bestimmungen über die persönliche Militärpflicht beauftragt ist, in Erwägung gezogen:

1. daß zur vollen Sicherung des militärischen Schutzes des Reiches, ohne eine die Finanzen desselben belastende Vergrößerung des persönlichen Bestandes der Armee, die allmähliche Bildung von Reserve- oder Ersatztruppen welche nur in Kriegszeiten in den Dienst berufen werden sollen, unumgänglich nothwendig ist;

2. daß die Bildung der Ersatztruppen auf denselben Grundprincipien begründet sein müsse, auf welchen die allgemeine Organisation der Armee beruht, und daß die Nothwendigkeit der Beobachtung dieser Principien sich in den gegenwärtigen Kriegereignissen vollkommen bewährt;

3. daß die Abkürzung der Dienstzeit die Erfüllung der persönlichen Dienstpflicht erleichtert und bei der Aufstellung neuer Gesetzesbestimmungen über diese Pflicht im Auge behalten werden muß;

4. daß die Abkürzung der Dienstzeit ohne Schwächung der militärischen Kräfte des Reiches im allgemeinen Bestande der activen und reservirten Truppentheile von der Anzahl desjenigen Theiles der Bevölkerung abhängt, welche alljährlich zum Dienst einberufen wird, oder künftig wird einberufen werden;

5. daß alle gegenwärtig gültigen Bestimmungen über den Eintritt in den Militärdienst, ungeachtet der dabei zugelassenen Unterschiede in Bezug auf Standes- und Corporationsrechte, die Eine allgemeine Quelle haben, welche in dem Begriffe von der allgemeinen und gebilligten Pflicht der Vaterlandsverteidigung enthalten ist;

6. daß zur Sicherstellung der erforderlichen Bildung von Ersatztruppen die Herstellung eines festeren und regelmäßigen Verhältnisses nothwendig ist zwischen der Zahl der Recruten, welche auf Grund des Principis der obligatorischen Einberufung in die Armee eintreten, und der Zahl der Personen, welche alljährlich nach anderen Bestimmungen Militärdienste nehmen und die nach den Standesrechten und nach dem Bildungsgrade vorzugsweise die Officierschergen einnehmen. In Folge dessen hat es dem Kaiser gefallen, unter dem 4/16. November dem Kriegsminister zu befehlen: einen Vorschlag über die Bildung von Reservetheilen der Armee und über die Ausdehnung der directen Theilnahme an der Militärpflicht, unter Beobachtung einiger besonderer Bedingungen, auf alle Bevölkerungsschichten im Reiche, auszuarbeiten und in hergebrachter Ordnung der Allerhöchsten Bestätigung vorzulegen.“

Am tliches.

Se. k. u. apost. l. Majestät haben beim Vespriener Diöcesan-Capitel die stufenweise Vorrückung des Canonicus Custos Franz Tarányi zum Canonicus Cantor, des Cathedral-Oberdechanten Anton Esseti zum Canonicus Custos, des Zalaer Oberdechanten Franz Vogga zum Propsten der nach dem heil. Erzengel Michael benannten Pantaer Propstei und Cathedral-Oberdechanten, des Somogher Oberdechanten Stefan Pribel zum Zalaer Oberdechanten, des Pápaer Oberdechanten Johann Markovics zum Somogher Oberdechanten, des Següder Oberdechanten Josef Németh zum Pápaer Oberdechanten, des ersten Canonicus Magister Lazar Tallian zum Següder Oberdechanten und des zweiten Canonicus Magister Ignaz Udvardy zum ersten Canonicus Magister zu genehmigen und die hiedurch erledigten zwei Domherrenstellen, namentlich die des zweiten Canonicus Magister dem Consistorialrath und bischöflichen Kanzleidirector Franz Csecsinovics, und die des dritten Canonicus Magister dem Nagy-Gannaer Pfarrer Franz Ploster allergnädigst zu verleihen geruht.

Bei dem Raaber Diöcesan-capitel geruhten Se. Majestät die graduelle Vorrückung des Cathedral-Oberdechanten Carl Nögall zum Propsten der nach dem h. Adelbert benannten Derzhogger Propstei, des Debenburger Oberdechanten Anton Winkel zum Cathedral-Oberdechanten, des Wieselburger Ober-

dechanten Josef Mayrhofer zum Debenburger Oberdechanten, des Vocamänder Oberdechanten Franz Tartjay zum Wieselburger Oberdechanten, des Rabatozer Oberdechanten Georg Orbán zum Vocamänder Oberdechanten, des Komorner Oberdechanten Stefan Fabian zum Rabatozer Oberdechanten und des Pápaer Oberdechanten Franz Hupka zum Komorner Oberdechanten zu genehmigen und für die hiedurch erledigte, mit dem Pápaer Oberdechanat verbundene letzte Domherrnstelle den Titularabt Debenburger Domherrn und Stadtpfarrer Franz Hobi zu erneuen, endlich dem Raaber Domherrn Georg Orbán die nach der h. Katharina benannte Kronstädter Titularabtei und dem Raaber Domherrn Stef. Fabian die nach St. Paul benannte Nyiri-Pálher Titularabtei allergnädigst zu verleihen.

Se. k. u. apost. l. Majestät haben den Szegedher Pfarrer und Vicedechanten Gregor Drahoß, den Lippaer Pfarrer und emer. Vicedechanten Peter Mörö und den Perjamoyer Pfarrer und Vicedechanten Carl Kögl zu Ehrenomherren des Stuhlweissenburger Diöcesan-capitels allergnädigst zu ernennen geruht.

(Ernennungen) Anton Koch zum ord. Professor am Ofner k. Oberghymnasium, Zoltan Hármos zum Pápaer Steueramts-Controllor I. Classe, Johann Merz und Georg Popovics zu Kanzleiofficialen I. und bez. II. Classe, und Josef Badá zum Kanzlei-Assistenten bei der Szegediner Finanzdirection, Joh. Stokarsky zum Neubäuer Steueramts-Officialen III. Cl. und Joh. Lipovniczky zum Illavaer Steueramts-Assistenten III. Cl., Lubwig Kulassy zum prov. Steueramts-Assistenten III. Cl. in Csakathurn.

(Namenänderungen.) Der Nagy-Súránher Einwohner Hermann Schwarz in „Surányi“ und Joh. Hermann Weiß in „Bég“.

(Adelsverleihung.) Se. k. u. apost. l. Majestät haben dem gew. Güterdirector Carl Gonzalos als Anerkennung seiner um die Verbreitung der Zuckerindustrie erworbenen Verdienste den ungarischen Adel für sich und seine gesetzlichen Nachkommen a. g. zu verleihen geruht.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 24. November. Bei der am 20. d. M. abgehaltenen Sitzung des Centralauschusses des Volksziehungsvereines der Araber Seged wurde der Beschluß gefaßt, daß in allen Elementarschulen des Comitates und der Stadt Arad an die ärmeren Schüler Rechen tafeln, Schreibbüchel, Schreibrequisiten und Lehrbücher in entsprechender Quantität vertheilt; ferner daß einige mangelhaft eingerichtete Schulen mit Rechenmaschinen versehen werden sollen. Ebenso sollen auch die Lehrer die Lehrbücher: „Vezérkonyo a beszéd-és értelemgyakorlatok tanításában“ (Anleitungsbuch zum Unterricht der Rede- und Verständnißübungen) von Nagy László und „A tanító az iskolában“ (Der Lehrer in der Schule), von Johann Kérnyei zum Geschenk erhalten. Mit der Anschaffung und Vertheilung dieser Lehr- und Schreibrequisiten und Bücher wurde der Vereinspräsident, Herr Nagy Sándor, betraut. — Gleichzeitig wurde beschloffen, alle jene ärmeren aber vorzüglichsten Schüler, die sich während des laufenden Schuljahres durch fleißigen und ununterbrochenen Schulbesuch besonders auszeichnen, nachträglich nach Ablauf des Schuljahres mit Kleider- oder sonstigen Prämien zu belohnen.

(Vom Hofe.) Der Aufenthalt Sr. Majestät des Königs in der ungarischen Hauptstadt scheint von längerer Dauer werden zu sollen, als es ursprünglich bestimmt gewesen, und dürfte sich diesesmal vermuthlich bis gegen Mitte December ausdehnen. Um diese Zeit würde sich Se. Majestät auf die Dauer einiger Tage nach Wien, und von dort in Begleitung des Kronprinzen Rudolf zum Besuche Ihrer Majestät der Königin nach Meran begeben, und dort bis nach den Weihnachtstfeiertagen verweilen. Mit jedem von Wien anlangenden Eisenbahnzuge trifft ein Hof-Courier mit Depeschen ein, welcher sich bis Donnerstag direct vom Staatsbahnhofe nach Gödöllő begibt. Der k. k. Oberst-Stallmeister Graf Grünne wird erwartet.

(Für Honvédärzte.) In Folge mehrseitiger Anfragen hat das Landesvertheidigungs-Ministerium angeordnet, daß Honvédärzte wenn diese außerhalb ihres Districtes in Dienstesverwendung stehen, und zwar: die Oberärzte die Gebühren eines Oberleutnants und die Unterärzte die eines Lieutenants zu beziehen haben sollen.

(Einstellung der Arbeiten an der Dstbahn.) Aus Klausenburg wird dem „Ung. Lloyd“ vom 21. d. geschrieben: „Ich kann Ihnen die gewiß überraschende Nachricht mittheilen, daß Waring Brothens mit heutigem Tage ihre Arbeiten auf der ganzen Linie der ungar. Dstbahn eingestellt haben, indem sie gleichzeitig alle Angestellten, mit Ausnahme der Sectionen-

Ingenieur respect... auf die U... dieselben... mer suche... jen Schri... möge, über... rückhalten... sind die... rige, dem... und Ange... mit ihren... glaubte B... das Recht... eine benei... no, so... Berantwo... Haupt D... gen. —... wieder.“



Kotierungen der Wiener Börse vom 23. November.

Table of market quotations for various commodities and securities, including flour, oil, and bonds.

Table of market quotations for various commodities and securities, including flour, oil, and bonds.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 23. November.

Table of closing market quotations for various commodities and securities.

Table of market quotations for various commodities and securities, including flour, oil, and bonds.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 23. November.

Table of closing market quotations for various commodities and securities.

Table of market quotations for various commodities and securities, including flour, oil, and bonds.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 23. November.

Table of closing market quotations for various commodities and securities.

Table of market quotations for various commodities and securities, including flour, oil, and bonds.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 23. November.

Table of closing market quotations for various commodities and securities.

Eisenbahn-Fahrten.

Table of railway schedules for various lines including the Theresienbahn, Südbahn, and others.

Erste Siebenburger Eisenbahn.

Table of railway schedules for the Erste Siebenburger Eisenbahn.

Auf der Reise.

Originalerzählung von Hedwig Wolf. (Fortsetzung)
„Kind, was sollen diese Reden“, fuhr der Vater sie etwas ungsant an...

Correspondenz sich wie bisher auf zwei Schreiben im Jahre beschränken sollte.

„Vater“, sagte Anna, stolz das Haupt zurückwendend, „ich leugne es nicht, daß ich erst vor wenigen Tagen einen Brief der Mutter als Antwort auf mein Schreiben erhielt...

folgt aber schon im nächsten Augenblick ein freudiges „Ah! bonjour, Monsieur Ase!“

„Ah! bonjour, Monsieur Ase!“ und dem strömenden Regen zum Trotz sehnen wir die in ihrem waterproof-mantel eingepüllte Mademoiselle Julie sich in ein angelegentliches Gespräch mit einem Herrn vertiefen...

sie erschreckt hinzu, während Herr Hase mit nur mühsam bewahrter Selbstbeherrschung, ohne ein Wort des Vorwurfs, seinen Hut, der mitten in eine große Lache gefallen war, wieder aufhob und ihn dann so gut es ging, mit seinem Taschentuch zu trocknen versuchte.

„Je suis desolée“, versicherte Mademoiselle, setzte aber, klug die Situation benützend, hinzu: „Da, um was ich Sie fragen wollte, haben Sie schon lange keine Nachrichten von Ihrer Frau Schwester aus Brünn erhalten und was schreibt sie über den jungen Werner?“

„Bedauere sehr, ihre Neugierde nicht befriedigen zu können“, versetzte Herr Hase, dessen Geduld keine weitere Probe mehr zu vertragen schien, „aber meine Schwester theilt mir nie etwas von ihren Stadtneugierigkeiten mit, da sie weiß, daß derlei Dinge für mich kein Interesse haben. Entschuldigen Sie, daß ich Sie jetzt verlassen muß, aber ich bin wirklich zu pressirt“, und mit diesen Worten verbogte sich Herr Hase, drückte mit wahrer Selbstverläugung den noch feuchte Hut auf's Haupt und entfernte sich mit raschen Schritten von dem Fräulein, das noch so viele Fragen auf den Lippen hatte.

„Ach! diese Männer sind ein rücksichtsloses, rohes

Geschlecht!“ dachte Mademoiselle Julie grollend, während sie ihren Weg nach der in einer entfernten Vorstadt gelegenen Wohnung des Regierungsrathes Berndt fortsetzte.

Die Ungunst des Wetters, gegen die sie früher so unempfindlich gewesen, begann ihr nun beschwerlich zu werden, während ihre Erbitterung gegen die Männer sich mit jedem Schritte steigerte. Sie bedachte nicht, daß der arme Herr Hase sich durch den nassen Hut einen tüchtigen Schnupfen zuziehen werde, sondern zürnte ihm nur, weil er ihre Frage nach den Brünner Stadtneugierigkeiten so kurz abgewiesen hatte. „Wid stumpfjähig und theilnahmslos doch ein solcher Mann ist“, sagte sie sich; „was seine Nebenmenschen thun, das kümmert ihn nicht — sein liebes Ich ist ihm allein von Interesse.“

Wann wird es begreiflich finden, daß Mademoiselle Julie, die mit solchen Gesinnungen bei ihrer Eelvin anlangte, gegen das männliche Geschlecht nicht weicher gestimmt werden konnte, als Anna ihr mit Thränen in den Augen mittheilte, wie der Vater ihr verboten habe, der Mutter zu schreiben und sie daher ihre Briefe an diese mitgeben könne. Die Erbitterung, die des Mädchens Brust erfüllte, fand in dem Redestrom, der sich von des Fräuleins Lippen ergoß, Ausdruck

und da sie ihre Philip'ca nicht gegen den Regierungsrath all in sondern gegen dessen ganzes Geschlecht richtete, fand Anna sich in ihrem Pflichtgefühl nicht verletzt.

„Sehen Sie“, sagte Mademoiselle, „die Lage der Frauen ist in Wahrheit noch nicht viel besser als zur Zeit der alten Römer, wo die Frau wie ein künstliches Gut aus der Gewalt des Vaters in die des Gatten kam; und so lange den Männern allein das Recht zusteht, Gesetze zu geben, ist für uns kein Heil zu erwarten. Die geschiedene Frau kränkt man in ihren heiligsten Rechten, in ihren tiefsten, zartesten Empfindungen; das Kind, das sie unter ihrem Herzen getragen, dem sie unter Schmerzen und mit der Befreiung des eigenen Lebens das Dasein geschenkt, wird ihr von dem Gatten entrissen, während doch Niemand größere Rechte als sie auf die Liebe des Kindes haben kann. Vaterliebe gleicht dem kältesten Mondeslicht, Mutterliebe aber dem warmen Sonnenschein, und der Mann, der sein Kind der Mutter entfremdet, begehrt an zwei Herzen ein schweres, durch nichts zu süßendes Uurach.“ (Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider, Hauptgasse Nro. 2, im A. J. Steingraben Hause.

Table with 2 columns: Woch, Waar, and various numerical entries.

Table with 2 columns: Woch, Waar, and various numerical entries.

Freudiges strömendes waterproof sich in ein vertiefen bei dieser Angeredete, Versuche, sagte, kann werden, be-

„fiet ihm cht Zeman sonst einen

Telegraphische Depesche!!!

10,000 Herren- und Damenhemden von der einfachsten bis zur feinsten Sorte, dauerhaft gearbeitet, bester Qualität und elegantester Façon.

erste kaiserl. königl. landesbefugte Leinen- und Wäschwaaren-

Fabriks-Niederlage v. Weldler & Budie.

Wien, Stadt, Tuchlauben Nr. 13, im gräf. Erdödy'schen Palais,

zu bedeutend herabgesetzten Fabrikspreisen! der besonders günstige Umstand, daß wir sämtliche Wäschsorten in großartigem Maßstabe selbst erzeugen, ferner daß wir bloß die in eigener Fabrik erzeugten vorzüglichen Leinen- und Baumwollstoffe zur Fabrikation verwenden, läßt uns nicht für die Güte des Materials, sondern auch für die makellos exquisite Ausführung jede Garantie übernehmen, und macht es uns weiter möglich, für verhältnismäßig wenig Geld doch schöne und dauerhafte Wäsche zu liefern!

Fixe Preise der Herrenwäsche!

Herrenhemden von feinem weißen Schirting, bester Qualität, eine der gangbarsten und beliebtesten Sorten, mit glatter oder schöner Kantenbrust, fl. 1.75, 2.25, 2.50 bis fl. 3; Brust und Manschetten von feiner Leinwand zu fl. 3.50 und fl. 4; mit feinstem Phantasiekrust fl. 4.50 und fl. 5.

Färbige Herrenhemden, die elegantesten und geschmackvollsten Muster, schicklich, gestreift oder mit kleinen Dessins, zu fl. 1.75, fl. 2 und fl. 2.50; von feinem französischen Feinbleich, neueste Muster zu fl. 2.75 und fl. 3.

Herrenhemden von echter Weißgarnleinwand mit reicher Kantenbrust zu fl. 1.75, 2, 2.25 und fl. 2.50; von Nürnberger oder Holländer Leinwand fl. 3, 3.50 und fl. 4; von Nürnberger Handgepinnst schwerer Qualität fl. 4.50, fl. 5 und fl. 5.50; feinste Sorte mit eleganter Phantasiebrust fl. 6, 6.50, 7; mit hochfeiner französischer Handstickerei fl. 8, 9 und 10.

Herrenhosen nach deutscher, ungarischer und französischer Façon, von besser Weißgarnleinwand fl. 1.25 und 1.50; von schwerer Nürnberger Leinwand fl. 1.75, 2 und 2.25; von besten Schürharenhemd fl. 1.75 und fl. 2.

Herrentragen vom feinsten Schirting, vierfach, immer das Neueste und Eleganteste, das Duzend zu fl. 2.50, 2.75; mit Borduren fl. 3, 3.25; von feiner Leinwand zu fl. 4, 4.50, 5; Manschetten von feinstem Schirting, vierfach, doppelfeitig, per Dvd. fl. 4.50, 5; hochfein mit Bordure fl. 5.50, 6; von feiner Leinwand elegant, fl. 7, 8.

Herrensocken weiß oder gestreift, von Baumwolle, Zwirn oder Schafwolle (die Fußlänge anzugeben) das Dvd. fl. 5, 6, 7, 8; die feinste Sorte, engl., vierfach, fl. 9, 10, 12.

Flanellhemden u. Hosen, weiß und färbig, fl. 3.50, 4, 4.50; engl., Patent-Merino, fl. 5, 5.50, 6; Tricot-Leibel und Hosen, weiß und färbig, ekt, zu fl. 2.75, 3.25, 3.50 und fl. 4; engl. Jacken und Hosen mit Pelz, das Angenehmste und Wärmsche, zu fl. 4, 4.50, 5.

Bei Bestellungen von Herrenhemden wird um Angabe der Halsweite gebeten; Hemden, die nicht beßens passen, werden retour genommen.

Gratis erhalten Abnehmer im Betrage von 50 Gulden statt des üblichen Sconto sechs Stück feine Leinentücher. (871-14,24)

Briefliche Bestellungen werden gegen Nachnahme ausführliche Preislisten werden auf Verlangen sofort franco eingesendet!

An die erste k. k. landesbefugte Adresse: Leinen- und Wäschwaaren-Fabriks-Niederlage. WIEN, Stadt, Tuchlauben Nr. 13, im gräf. Erdödy'schen Palais.

Der allgemein beliebte, nach ärztlichem Gutachter erprobte steirische Kräuterfakt

für Brustleidende ist stets im frischen Zustande zu bekommen bei Cones & Freyberger und bei J. Districzky in Arad,

- Isburg bei C. M. Megay, ... Oedenburg bei Apoth. N. Mezey, ... Papa bei G. Bergmüller, ... Pest bei Apoth. v. Török, ... Pressburg bei Apoth. Heintzel, ... Raab bei A. Hergszell, ... Sassin bei Apoth. M. e., ... Semlin bei Apoth. Tertschitsk, ... Temesvár bei J. L. chilo, ... Werschetz bei G. Büchler, ... Mohacs bei A. Kögl.

J. ENGELHOFER'S Muskel- und Nerven-Essenz, aus aromatischen Alpenkräutern.

Unkräftig vorzügliches Mittel gegen Gesicht- und Gelenkschmerzen, Schwindel, Kreuzschmerzen, Nerven- und Körperchwäche und zur Stärkung der Verdauung.

Stomaton (Mundwasser) von Dr. BRUN, Zahnarzt mehrerer k. k. Institute in Graz, bewährt als specifisch heilend bei Blütung des Zahnfleisches, abtödtendem Athem und eintrocknen des Garies.

Dr. KROMHOLZ'S MAGEN-LIQUEUR, sehr empfehlenswerth bei Reizen und Jagdpartien.

BRIGHT'S KRAFT-NÄHRMEHL Kauch Crème-Pulver genannt leicht verdaulich während und schmackhaft.

Dieses Pulver, nach Anweisung mit Milch gekocht, eignet sich besonders für ältere, kränkliche oder an Unterleibsbeschwerden leidende Personen mit geschwächtem Magen; für magere leidende (hauptsächlich gesehene) Personen, denen der Genuß ihres gewöhnlichen Frühstücks oder Abendbrodes unter F. ist; welche durch Blutflüsse oder Uebermaß an Purgie-Mitteln geschwächt sind, und ist vorzüglich empfehlenswerth für Kinder, welche schwächlich oder im heftigen Wachsen begriffen sind.

Licitations-Rundmachung.

Zufolge Beschlusses, Z. 673 vom 1. J., des k. k. Waisenrathes der k. k. Freistadt Arad, wird hiemit kundgemacht, daß das unter Grundbuch-Protocoll-Nr. 462 auf den Namen der weil. Bertsein-Szady Theres, Rosalie, Anna, Maria und Michael eingetragene, in Arad, innere Stadt Ungargasse Nr. 26 befindliche, auf 8000 fl. geschätzte Haus sammt Grund um oder über ein Schätzungswert; ferner unter top. Nr. 4232 im Bittodülls 560/1000 in Rendetendülls unter Nr. 5066, 3100/1000, in Bigets 4100/1000 und endlich in Seezödülls unter top. Nr. 5636 befindliche 71000/1000 Joch Acker

und Wiesgründe werden um den Ausrufungspreis von 182 fl. oder auch über denselben bei der am 6. December 1. J., Vormittags 9 Uhr in den Waisenamtslocalitäten der k. Freistadt Arad, abzuhaltenen öffentlichen Licitation veräußert, wozu Kauflustige hiemit eingeladen werden. Die Licitationsbedingungen können täglich in den Amtsstunden bei dem gefertigten Delegirten eingesehen werden.

Arad, 18. November 1870. Urbányi Béla, Notär, als Delegirter. (1127-3.3)

